

Beilage zur Wildbader Chronik.

Nr. 145.

Samstag, den 12. Dezember 1908.

44. Jahrgang.

Unterhaltendes.

Der Wurstkommissarius.

Humoreske von Gottlieb Hermann.

(Nachdruck verboten.)

Der Student der Naturwissenschaften Konrad Beutler in Münster mußte sich sehr einschränken, wenn er mit seinem mageren Monatswechsel auskommen wollte. Er machte aber auch nicht große Ansprüche an das Leben; ihm genügte das kleine Mansardenstübchen, das er bewohnte, und seinen Magen hatte er so trainiert, daß er zufrieden war, wenn er sich täglich einmal ordentlich satt essen konnte. Im übrigen studierte er fleißig, und das hatte auch noch in anderer Beziehung sein Gutes; denn bisweilen kam es vor, daß er über dem Studieren das Essen schier vergaß, was ihm besonders dann zu statten kam, wenn seine Taschen leer waren.

Trotzdem war der arme Studiosus stets in guter Laune, als ob es ihm an nichts fehle; denn statt irdischer Schätze hatte eine gütige Fee ihm ein anderes Angebinde in die Wiege gelegt, das war ein unverwüßlicher Humor und die Gabe, selbst in den schwierigsten Lagen den Mut nicht zu verlieren. Seine Kommilitonen, die alle über einen mehr oder weniger hohen Monatswechsel verfügten, konnten sich nicht genug darüber wundern, daß gerade er es war, der an lustigen Streichen sie alle überbot. Wo Konrad Beutler sich in einer Gesellschaft sehen ließ, da ging es heiter und vergnügt zu, und am heitersten schien er zu sein, wenn der schønne Mammon ihn am allerwenigsten drückte. Eine unverstiegbare Quelle des Humors in diesen Kreisen war seine Fähigkeit, sein Gesicht in die verschiedensten Falten zu legen, so daß, wenn er die Gesichtsmuskeln verzerrte, kaum seine intimsten Bekannten ihn zu erkennen vermochten.

Eines Tages — es war im Herbst, und in Münster wurde gerade der „Send“, die große Herbstmesse, abgehalten — schaute Konrad Beutler mit einigen Freunden vom Fenster einer Altbierschenke dem Treiben der Landleute zu, die mit ihren Fuhrwerken in dem Hofe einer Ausspannwirtschaft hielten. Es war um die Mittagszeit und ein Bäuerlein aus der Münsterschen Heide, der die Kosten fürs Mittagessen in der Wirtschaft sparen wollte, zog aus seinem Wagenkasten eine schöne, große Mettwurst und einen Laib Pumpernickel hervor. Auf seiner Wagendeichsel sitzend, wollte er gerade die Wurst anschneiden. Bei diesem Anblick lief in seinem Freunde das Wasser im Munde zusammen, und er hätte gar zu gern dem Bauern bei seinem leckeren Mahle Gesellschaft geleistet, denn erstens aß er Mettwurst und Pumpernickel für sein Leben gern, und zweitens war sein Magen noch ziemlich leer und in der Kasse herrschte die gewohnte Ebbe. Während er so mit lustigen Augen die schöne Wurst ansah, sagte einer seiner Freunde, der auch hinzutreten war, zu ihm: „Sieh einmal, wie der Bauer dort behaglich sein Mittagbrot verzehrt. Ich bin überzeugt, der Fäls würde keinem etwas abgeben, selbst wenn man ihn darum bäte.“ „Du irrst Dich“, erwiderte Konrad, dem plötzlich ein toller Gedanke durch den Kopf schoß; „der Bauer wird nicht nur bereit sein, etwas davon abzugeben — nein, er wird die ganze Wurst sogar freiwillig hergeben, ja, noch mehr, er wird mich sogar bitten, sie ihm abzunehmen.“ „Das ist undenkbar!“ sagte ein Dritter, der sich nun in das Gespräch mischte; „lehre Du mich meine Münsterländer Bauern kennen! Ehe die etwas hergeben, lassen sie sich lieber ein Loch durch die Kniecheibe bohren.“ „Das käme auf einen Versuch an“, erwiderte Konrad dem Zweifler. „Wenn der Mann mir nicht freiwillig die Wurst gibt, ja, mir sie nicht förmlich aufdrängt, bezahle ich die ganze heutige Beche; wenn ich aber gewinne, so muß ich berechtigt sein, acht Tage lang auf Eure Kosten

zu leben. Soll die Wette gelten?“ Lachend und jubelnd wurde diesem Vorschlage zugestimmt, und Konrad Beutler begab sich zu dem auf der Wagendeichsel sitzenden, schmausenden Bauern, während seine Freunde am Fenster stehen blieben und der Entwicklung der Dinge harreten.

Mit der ernstesten Miene, die er besaß, trat Konrad an den in seine angenehme Beschäftigung vertieften Bauern heran. „Ihr habt da eine schöne Wurst, mein Freund.“ „Sagte er zu ihm; „ist die von Eurem eigenen Schwein oder habt Ihr sie hier in der Stadt gekauft?“ „Nein“, erwiderte der Bauer. „die Wurst ist von meinem eigenen Schwein. Glauben Sie, ich werde mir hier in Münster die teure Wurst kaufen? Ich weiß, was ich habe. Das Schwein hat über 350 Pfund gewogen.“ „Ja, wenn das so ist“, fuhr Konrad fort, „dann muß ich doch erst einmal nachsehen, ob Eure Wurst auch abgestempelt und geeicht ist.“ „Alle Würste, die von draußen in die Stadt kommen, müssen im Rathause abgestempelt und geeicht werden. Ich bin der Wurstkommissarius, und muß darauf achten.“ Mit offenem Munde hatte der Bauer dem fremden Manne zugehört. „Was sind Sie?“ rief er, „Wurstkommissarius? Davon habe ich in meinem Leben noch nichts gehört. Das ist gewiß wieder eine von den neumodischen Einrichtungen. Nein, meine Wurst ist nicht gestempelt und auch nicht geeicht.“ „Dann tut es mir leid“, sagte Konrad achselzuckend, „dann muß ich Euch anzeigen; kommt nur gleich mit nach dem Rathause Strafe müßt Ihr auch noch zahlen.“ Er wandte sich um und tat, als wollte er fortgehen; aber der Bauer lief hinter ihm her. „Strafe soll ich zahlen?“ stöhnte er. „Auf das Rathaus soll ich?“ „Ach, Herr Wurstkommissarius, geht es denn gar nicht anders? Können Sie mir nicht helfen?“ „Ich will Euch etwas sagen“, sagte Konrad mit herablassender Miene; „Ihr scheint mit den städtischen Einrichtungen wenig vertraut zu sein. Wenn Ihr mir Eure Wurst gebt, will ich sie zum Rathaus tragen und sie dort eichen lassen. Das soll Euch diesmal nichts kosten. In einer halben Stunde könnt Ihr sie dort wieder abholen. Wegen der Strafe wollen wir diesmal auch noch ein Auge zudrücken.“ Mit diesen Worten nahm er die Wurst in Empfang, die der Bauer ihm gab, und steckte sie in die Tasche. Den Freunden aber, die vom Fenster aus dem Vorgange zugehört hatten, gab er einen Wink, und diese begaben sich nach dem Prinzipalmarkt, wo sie in dem Wirtshause „Zur Börse“ in der Nähe des alten Rathauses einkehrten. Hier wurde die erbeutete Wurst auf dem Stammtisch niedergelegt, und in ganz kurzer Zeit war auch kein Stückchen mehr davon zu sehen.

Der Bauer wartete eine halbe Stunde, dann begab er sich nach dem Rathause, um seine geeichte Wurst wieder in Empfang zu nehmen. Er stand in der großen Halle und buchstabierte die Namen an den Türschildern. Vergeblich suchte er nach der Tür mit dem Namen „Wurstkommissarius.“ Endlich faßte er sich ein Herz und klopfte an einer Tür an. Auf das „Herein“ steckte er den Kopf durch die Spalte und fragte: „Wohnt hier der Wurstkommissarius?“ „Was wollt Ihr?“ schnauzte ihn einer der dort sitzenden Schreiber an. „Seid Ihr verrückt? Wurstkommissarius? Macht, daß Ihr fortkommt!“ Schnell zog der Bauer den Kopf zurück und ging an eine andere Tür; aber dort erging es ihm nicht besser. Endlich traf er einen älteren Beamten, der sich die Sache erzählen ließ. Er lachte und sagte: „Hört einmal, guter Freund, Ihr seid wahrscheinlich einem lustigen Studenten in die Hände gefallen. Einen Wurstkommissarius gibt es in Münster nicht. Gebt Euch zufrieden, Eure Wurst werdet Ihr niemals wiedersehen.“ Jetzt dämmerte es dem Bauern, daß er geprellt worden sei. Kopf-

schüttelnd entfernte er sich, und da er Hunger hatte, ging er nach der „Börse“, um sich dort ein Schinkenbrot geben zu lassen. Als er aber in die Tür trat, bemerkte ihn Konrad Beutler. „Donnerwetter, da kommt der Wurstbauer“, raunte er seinen Kameraden zu. „Nun heißt es, auf der Hut sein!“ In demselben Augenblick verzerrte er sein Gesicht dermaßen, daß ihm der Mund völlig schief stand. Der Bauer setzte sich ganz in der Nähe der Studenten an einen Tisch, aß sein Butterbrot und trank ein Glas Bier dazu; aber er ließ von Zeit zu Zeit einen mißtrauischen Blick nach dem Nachbarische hinübergleiten, wo die Studenten saßen. Diese unterhielten sich scheinbar harmlos über die gleichgültigsten Dinge. Auch Konrad beteiligte sich mit näselnder Stimme an der Unterhaltung. Endlich stand der Bauer auf und nahm Hut und Stock, um sich zu entfernen. Vorher aber trat er noch an den Studententisch, legte Konrad Beutler die Hand auf die Schulter und sagte leise zu ihm: „Mein Herr, wenn Sie nicht ein so schiefes Maul hätten, möchte ich beinahe glauben, daß Sie der Wurstkommissarius seien!“

Regiere mild und — koche gut!

Von Wilhelm Busch.

Als der Buschrezitator Schacht kürzlich in Leipzig einen Buschabend veranstaltete, wurde ihm von einer Dame ein Kochbuch überreicht, das sie 1883 zu ihrer Hochzeit von Wilhelm Busch bekommen hatte. Auf der ersten Seite des Kochbuches finden sich, wie die „Leipz. N. N.“ mitteilen, in der charakteristischen Handschrift des Alten von Mechtshausen folgende hübsche Verse:

Es wird behauptet und mit Grund,
ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen,
wie Guttapercha um zu gähnen!
Ach, Grete, wenn du dieses mußt,
tu es im Stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es grad von Nöten
kann man ihn spizen um zu flöten.
Sieht dann der Schatz auch mal allein,
dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
wenn's irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
der darum bittet wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide auch Gemütsregung,
sprich lieber sanft mit Ueberlegung,
denn mancher hat sich schon beklagt:
„ach hätt' ich das doch nicht gesagt!“
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
so eignet sich der Mund zum Küssen.
Sei's offen, oder sei's verhohlen,
gegeben oder nur gestohlen,
ausdrücklich oder nebenher,
bei Scheiden oder Wiederkehr.
Im Frieden und in Kriegeszeiten:
ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen
hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
bis in das Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge fein und scharf
sich nützlich machen und sie darf:
Hier durch Gebrätel und Gebrütel
bereitet man die Zaubermittel,
in Töpfen, Pfannen oder Kesseln,
um ewig den Bewahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn,
die Haus- und Herzenskönigin. —
Lieb's Gretchen! Halt dich wohlgenut,
Regiere mild und — koche gut!

Vermischtes.

— Von Geschäftsleuten wird oft darüber geklagt, daß das Geschäft eben nicht mehr wie früher gehe. Die Anhänglichkeit der alten treuen Kundschaft schwinde immer mehr und das Publikum kaufe vielfach auf verlockende Anzeigen hin entweder in den Warenhäusern der größeren Stadt oder bei Versandtgeschäften die oft weiß Gott wo in entfernteren Gegenden des deutschen Vaterlandes oder gar außerhalb desselben ihren Sitz haben. Besonders aber sei dies vor Weihnachten der Fall, wo man auf ein gutes Geschäft angewiesen sei. — Es ist unstreitig viel Wahres an dieser Klage. Aber ebenso wahr ist es, daß viele Geschäftsleute nichts dagegen tun und neben dem fortwährenden Jammern untätig zusehen, wie der entfernte Geschäftsmann durch geschickte Reklame das Geschäft macht. Die Geschäftsverhältnisse haben sich tatsächlich sehr geändert und wer dem nicht Rechnung trägt, kommt eben nicht mehr mit. Daß der Geschäftsmann aus seiner Reserve heraus muß, daß er seine Käufer immer wieder anlocken und dann gut bedienen muß, davon geht auch die Handwerkskammer Reutlingen aus, wenn sie jetzt vor Weihnachten in einer Rundschrist an die Gewerbevereine darauf hinweist, „daß die Art des Geschäftsbetriebes von heute es mit sich bringt, daß man auch Selbstverständliches laut verkünden müsse, wenn man nicht der andern Seite gegenüber in Nachteil kommen wolle. Wenn ein gesundes Streben nach Leistungsfähigkeit, ein modernes kaufmännisches Gebahren, eine geschickte Ausstattung der Schaufenster und eine zweckmäßige Reklame in den Lokalzeitungen Hand in Hand gehe, so dürfte damit immerhin die Position des gewerblichen Mittelstandes gestärkt werden.“ So schreibt die Handwerkskammer in richtiger Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Sobald diese gutgemeinten Ratschläge mehr beherzigt werden,

ebensobald werden auch die berechtigten Klagen derjenigen Geschäftsleute verstummen, die jetzt unzufrieden und grollend zusehen, wie ein anderer das Geschäft macht, auf das eigentlich er Anspruch hätte. Ein Geschäftsmann, der also mit der Zeit geht, der weiß auch heutzutage noch sein Geschäft zu machen!

— (Ein Ständchen durchs Telephon.) Einen originellen Geburtstagswunsch hat der Musikdirektor Weiß in Ronneberg seinem Freunde dem Musikdirektor Hartmann in Leipzig, zu dessen siebzigsten Wiegenfeste übermittelt. Er setzte sich telephonisch mit Hartmann in Verbindung, nachdem er seine Kapelle vor dem Apparate hatte Aufstellung nehmen lassen. Und nun brachte der Ronneberger Freund seinem Kollegen Hartmann auf telephonischem Weg ein Ständchen dar.

— Dem „Bester Lloyd“ teilt ein Leser folgendes nette Geschichtchen mit: Der deutsche Kaiser kam im Sommer dieses Jahres mit seiner Yacht „Hohenzollern“ in einen norddeutschen Hafen. Wie üblich, übernahm vor der Einfahrt ein Lotse die Führung des Schiffes und postierte sich an dem Hauptsteuerrad. Der Kaiser, der seine Geschicklichkeit auch im Führen eines Schiffes erproben wollte, stellte sich an das daneben befindliche Aushilfssteuerrad, und bemühte sich, die Richtung des Schiffes ein wenig abzuändern, worauf er vom Lotsen, der offenbar nicht wußte, wen er vor sich hatte, mit den nicht sehr höflich betonten Worten angefahren wurde: „Bist Du der Lotse oder ich?“ Der Kaiser verließ das Steuerrad und begab sich in seine Appartements; er kam aber gleich darauf mit einer Kiste Zigarren zurück, legte diese auf die Bank neben dem Lotsen, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Du bist der Lotse.“

— Eine eigenartige Rache hat in Paris ein junges Mädchen an ihrem Liebhaber genommen, der sie schönede verlassen hatte. Als der Schuhmacher Pinon den Ab-

satz eines Schuhs, der ihm zur Reparatur überbracht worden war, mit dem Schusterhammer bekloppte, explodierte eine im Absatz befindliche Patrone und verletzte den Schuster lebensgefährlich. Als Absenderin des Schuhs wurde die verlassene Geliebte des Schuhmachers ermittelt.

Gemeinnütziges.

— Um Fenster luftdicht zu machen, drücke man einen Kitt, aus Schlemmkreide und gewöhnlichem Del zu einem steifen Brei verarbeitet, in die Fugen, auch kann man Glaserkitt hiezu verwenden.

(Schnupfenmittel.) Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dumpfheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kampherdämpfen. Man füllt zu diesem Zweck einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Teelöffel pulverisierten Kampher hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

— Wein- oder Champagnerflecke entfernt man aus Marmor auf folgende Art: Mit einer schwachen Kleealzlösung befeuchtet man die Flecke, wäscht mit reinem Wasser nach und schleift mit fein gestoßenem gesiebten weißen Marmor mit einem Lappen, den man erst in Wasser, dann in das Pulver taucht, ab.

Des Lebens Kunst ist leicht zu lernen und zu lehren: Du mußt vom Schicksal nie zu viel begehren; Der, welchem ein bescheidenes Los genügt, Hat einen Schatz, der nie verfiert. Dem unersättlichen in jeglichem Genuß Wird selbst das Glück zum Ueberfluß.

Man kann es kaum glauben,

daß eine so kräftige und wohlgeschmeckende Würze, wie „Knorr-Sos“ nur aus Pflanzen gewonnen wird. Und doch ist es so! Knorr-Sos würzt alle gelatzenen Speisen; dabei viel billiger als alles ähnliche.

Eischflasche
nur 20 Pfg.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle ich unter anderen meine neu zugelegten Artikel:

Regenschirme, Spazierstöcke

Lederwaren, sämtliche Handarbeiten

nur erstklassige Qualitäten in grösster Auswahl.

Fritz Schumacher

Pforzheim, Leopoldstr. 1.

NB. In Pelz-Colliers, Muffen und Kindergarnituren sind neue Sendungen eingetroffen.

Sämtliche Backartikel

wie
Zucker gem., Staub, Farin,
Vanille u. Stren
Sprengerles- u. Rebhuchenmehl
Ia. Backhonig
gar. rein
Mandeln, Haselnüsse, Feigen,
Rosinen, Sultaninen,
Corinthen, Citronat,
Orangeat, Citronen, Anis,
Fenchel, Backpulver, Pottasche
Hirshornsalz, Zimt, Nelken,
Rum etc.

empfiehlt
Hofconditor Lindenberger.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- und Keuch-
husten befreien will, lau-
fe die ärztlich erprobt und
empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(fein schmeckendes Malz-Extrakt)

5500 notariell beglaubigte
Zeugnisse hierüber:

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei

Dr. C. Metzger, Kgl.
Hofapotheke in **Wildbad.**

Hans Grundner, vorm
Ant. Heinen in **Wildbad.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sämtliche Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle



Drangestern	} feinste	} Stern-
Blaustern		
Rotstern	} hochfeine	
Violetstern		
Grünstern	} beste	
Braunstern		Consum.

nur echt mit obigen Sternfabrikzeichen der Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Vahrenfeld. Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, nach dem Fabrikat-Namen und Handlungen nach.

Pferdedecken

in grosser Auswahl bei

Ph. Bosch

Früchten-Schnitzbrot

empfehlen

Hofconditor Lindenberger.

Richten

Sie sich ein

beim Einkauf Ihrer

Weihnachts-Geschenke

und beachten Sie näher unser reichhaltiges Lager in **Kleinemöbeln** vom einfachsten bis zum elegant., sowie unser schön sortiertes Lager in kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche, Bettstellen, Kleiderschränke, Tische, Büffet, Vertikal, Schreibtische, Korridorhänder und sonst noch verschiedenes.

Möbelhaus

J. Weinheimer,

Pforzheim,

Oestl. Karl-Friedrichstr. 8

Grosse Preisermässigung auf Damenkonfektion

schwarze und farbige Paletots und Decken

Mark 3,50, 4,80, 6,50 bis Mark 80.—

Samt- und Plüsch-Paletots

Mark 13,50 bis Mark 80.—

Abendmäntel und Raeder (Mark 10.— bis Mark 60.—)

— GOLFJACKEN in weiss und farbig —

Mark 8.— bis Mark 30.—

Jackenkleider, Taillekleider

Mark 10.— bis Mark 200.—

Unter-Röcke, Morgen-Röcke, Kostüm-Röcke,

■■■■■■ Schürzen. ■■■■■■

Eduard Armbruster,

Pforzheim.



Karl Sigelen, Uhrmacher u. Optiker, Pforzheim,

Deimlingstr. No. 9. — Telephon 791.

Grösstes Uhren-Lager am Platze.

Spezial-Geschäft für Uhren, Optik und Goldwaren.

Passende Weihnachtsgeschenke

Zimmer-Uhren, Küchen-Uhren, Wecker-Uhren, Herren- u. Damen-Uhren, Taschen-Lampen usw.

Billige Preise. — Anerkannt beste Fabrikate. — **Reparaturen** jeder Art gut u. billig. Garantie.

Beste Einkaufsquelle!

Kredit

bei denkbar kleinster Anzahlung und bequemster Abzahlung.

Sonntags bis 7 Uhr offen.

Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,
Kinder-Konfektion,
Pelze, Manufakturwaren,
nur das Neueste in grösster Auswahl.

**Möbel, Betten,
Polsterwaren,
Kinderwagen etc.**

Wäsche, Stiefel, Schirme

Spezialität:
Braut-Ausstattungen.

Julius Ittmann,

Nachfolger,
Pforzheim, westl. K.-Fr.-Str. 53.

Einziges Waren- und Möbelhaus mit Kreditbewilligung am Platze — Raten von 1 Mark
" " per Woche an. " "

Beamten ohne Anzahlung.
Verkauf gegen Bar und auf Kredit

Versand nach
auswärts.
Strengste Dis-
kretion.
Billigste und
vorteilhafteste
Einkaufsquelle.

Telefon N. 355.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Widdach.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

Fertige Wälche aller Art

für Herren, Damen und Kinder.

Taschentücher

weiss und farbig

Reinleine, Seide, Battist, Halbleine und Baumwolle mit und ohne Buchstaben,

Hohlsaum- u. Madeirastickerei

Monogramme und Buchstaben werden auf Wunsch in jeder Ausführung eingestickt.

Geschw. Horkheimer,
neben der Hofapotheke.

Auf kommende Weihnachten empfehle ich sämtliche

Backartikel

in frisch eingetroffener schönster Ware und zwar

Zucker, gemahlen
Mandeln, handgewählt
Haselnusskerne
Feigen in Kränzen
Zwetschgen grösste Sorte
Birnschnitz
Sultaninen
Rosinen
Corinthen

Citronen
Orangeat
Citronat
Eier
Süßrahmbutter
Backpulver
Vanille-Zucker
sowie sämtliche
Gewürze

Backhonig

ferner

Weihnachts-Cigarren

in Kistchen von 25 Stück von Mk. 1.— an
nichttropfende **Weihnachtskerzen**

Daniel Treiber

Telef. 75

Inh. Robert Treiber.

Telef. 75

Bekanntmachung.

Hiedurch gebe ich allen meinen seitherigen Mandanten u. künftigen Interessenten bekannt, daß ich mein

Patent-Bureau

nach Pforzheim (Kienlestrasse 3) verlegt habe und außer sämtlichen den gewerblichen Rechtsschutz betreffenden Angelegenheiten auch auf dem Gebiet „Allgemeine Technik, Ausführung von Projekten, Berechnungen, Konstruktionen, Entwürfen, Gutachten, Taxationen etc. etc.“ tätig sein werde. Verwertung von durch mein Büro zur Anmeldung gelangten Erfindungen erfolgt gegen geringe Vergütung, evtl. prozentuellen Gewinnanteil; unbemittelten Erfindern räume ich billigste Preise u. günstige Zahlungsweise ein. Streng diskrete Bedienung und äußerste Sorgfalt ist zugesichert.

Hugo Haller,

Patent- und Civilingenieur, Pforzheim.

